Philanthropie Magazin







Gutes besser tun

Initiative **Philanthropie**

3 **Vorwort.** Samira Rauter über Verantwortung, die Kraft der Zusammenarbeit und den Mut, gesellschaftliche Veränderung mitzugestalten.

4 **Geschichte.** Warum Menschen seit Jahrtausenden geben – und wie sich Philanthropie von den frühen Hochkulturen bis ins heutige Österreich entwickelt hat.

6 **Gesichter der modernen Philanthropie.** Wie Unternehmer:innen, Prominente und Sportstars mit ihrem Engagement Gutes bewirkten – und bewirken.

8 **Österreichs Renaissance des Gebens.** Von den Wurzeln bis zur NextGen: Wie eine lange Tradition wiederbelebt wird – und was es für mehr Engagement braucht.

14 **Der Weg zur eigenen Philanthropie.** Vom persönlichen Anliegen bis zur passenden Form des Engagements.

17 **Vererben.** Warum testamentarisches Spenden an Bedeutung gewinnt.

SERVICE

19 **Vom Vermögen zur Wirkung.** In zehn Schritten philanthropisch aktiv werden.

20 **Impact. Gutes Tun mit Plan.** Wie aus philanthropischem Engagement Wirkung wird.

22 **Förderung.** Wie philanthropische Family Offices bei der Umsetzung helfen.

23 **Das Netzwerk der Initiative Philanthropie.** Die unterstützenden Organisationen mit ihren jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkten und Ansprechpersonen.

Über die Initiative Philanthropie

Die Initiative Philanthropie verfolgt das Ziel, die Kultur der Philanthropie in Österreich zu fördern und das Engagement von vermögenden Menschen nachhaltig zu steigern.

Wir treten ein für eine Welt, in der durch Fortschritt und neue wissenschaftliche Erkenntnisse, im respektvollen Umgang mit unserem Planeten, umfassende Chancengleichheit – vor allem auch bei Bildung und in der Arbeitswelt, Frieden, soziales Miteinander und kulturelle Teilhabe als Schlüssel für Wohlstand verwirklicht werden.

philgutes.at

Vorwort Samira Rauter



Als ich mit meiner Familie den Iran Richtung Österreich verlassen musste, hätte ich mir nicht vorstellen können, hier einmal ein erfolgreiches Unternehmen mitzugestalten und mich für gesellschaftlichen Wandel einzusetzen. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie viel möglich wird, wenn Menschen Verantwortung füreinander übernehmen.

Verantwortung ist für mich auch der Kern von Philanthropie. Oder, wie mein Mann Hermann und ich es gerne auf den Punkt bringen: Kapital bringt Verantwortung. Viel Kapital bringt viel Verantwortung. Vermögen ist für mich niemals nur Besitz. Es ist eine Möglichkeit, Wirkung zu entfalten – nicht allein mit Geld, sondern ebenso mit Zeit, Wissen, Erfahrung, Netzwerken und der Bereitschaft, sich einzubringen.

Anders als etwa in den USA, wo philanthropisches Engagement oft selbstverständlich sichtbar ist, geschieht es hier in Österreich vielfach im Stillen. Doch dadurch geht etwas Wertvolles verloren: der Austausch, das gegenseitige Lernen und die Inspiration für andere, ebenfalls Verantwortung zu übernehmen. Genau hier setzt die Initiative Philanthropie an: Sie macht Engagement sichtbar, bringt Menschen miteinander in Verbindung und schafft Räume, in denen aus einzelnen Impulsen größere Wirkung entstehen kann. Denn manchmal genügt ein Funke, um ein Lichtermeer zu entzünden.

Philanthropie bedeutet weit mehr als eine einmalige Spende. Sie beginnt dort, wo Menschen bereit sind, langfristig zu denken, sich persönlich einzubringen und mit echtem Engagement zu handeln. Nachhaltige Wirkung entsteht nicht über Nacht, sondern durch Allianzen, Vertrauen und einen langen Atem – getragen vom gemeinsamen Wunsch nach Veränderung. Es geht darum, tragfähige Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln. Dabei kann und soll Philanthropie den Sozialstaat niemals ersetzen. Ein starker Sozialstaat bildet das Fundament für soziale Sicherheit und Chancengerechtigkeit. Statt einer Entweder-oder-Diskussion braucht es ein wirkungsvolles Zusammenspiel von staatlichen Strukturen und privatem Engagement. Gerade dort, wo öffentliche Systeme naturgemäß vorsichtiger agieren müssen, können zivilgesellschaftliche Initiativen neue Wege eröffnen. Sie ermöglichen Innovationen, finanzieren Pilotprojekte und erproben neue Ansätze dort, wo zunächst Mut, Vertrauen und Gestaltungswille gefragt sind.

Diese Überzeugung begleitet mich seit vielen Jahren. Aus dieser Haltung heraus engagieren mein Mann und ich uns in der PeopleShare Foundation, in der Stiftung BildungTomorrow sowie im Netzwerk der Sinnstifter. Mit dem Haus der Philanthropie haben wir einen Ort geschaffen, an dem Stiftungen, Sozialunternehmen und gemeinnützige Organisationen zusammenkommen. Denn ich bin überzeugt: Kooperation ist kein Nebenaspekt erfolgreicher Philanthropie – sie ist ihre Voraussetzung. Denn Philanthropie sollte Menschen befähigen, statt sie abhängig zu machen.

Mir gibt es Zuversicht, dass sich immer mehr Unternehmerinnen, Unternehmer und vermögende Familien in Österreich engagieren möchten. Sie suchen Orientierung, Austausch und Möglichkeiten, gemeinsam wirksam zu werden. Genau dafür braucht es Plattformen wie diese Initiative, die Handlungsspielräume erweitern und Eigenverantwortung stärken!

Wenn dieses Magazin dazu beiträgt, Menschen zu inspirieren, sie miteinander ins Gespräch zu bringen und neues gemeinnütziges Engagement zu entfalten, dann hat es sein Ziel erreicht. Denn gesellschaftlicher Fortschritt beginnt immer mit Menschen, die sagen: Ich kann etwas beitragen. Und genau daraus entsteht am Ende das, worauf es für uns alle ankommt: PHIL GUTES.

Foto: People Share Privatstiftung

Philanthropie: Geschichte, Psychologie und Perspektiven für Österreich

Philanthropie – das freiwillige Engagement für das Gemeinwohl – ist ein universelles Phänomen, das tief in der Kulturgeschichte der Menschheit verwurzelt ist.

Philanthropie bezeichnet freiwilliges, gemeinwohlorientiertes Engagement durch Geben oder Stiften, das nicht auf eigenen Gewinn, sondern auf gesellschaftliche Wirkung ausgerichtet ist.

Schon in frühen Hochkulturen spielte das Geben eine zentrale Rolle, sowohl aus religiösen Motiven als auch im Sinne gesellschaftlicher Verantwortung. In Ägypten und Mesopotamien finden sich die ersten belegbaren Stiftungen. In der Antike war öffentliche Wohltätigkeit Teil der gesellschaftlichen Norm. Schriften von Cicero und Seneca zeigen, dass Spenden häufig der Stärkung des eigenen Ansehens dienten, aber auch mit Herausforderungen einhergingen. So stellte Seneca fest: „Es ist ein Irrtum, zu glauben, das Schenken sei eine leichte Sache."

Im Christentum gewann Nächstenliebe gesellschaftlich eine zentrale Bedeutung. Bedürftige wurden als Stellvertreter Christi auf Erden verstanden, und das Geben wurde zunehmend institutionell organisiert. Kollekten, Oblationen und Vermächtnisse an die Kirche etablierten ein System, das Armenpflege und religiöse Praktiken miteinander verband. Klöster und Hospitäler dominierten zwischen dem 8. und 13. Jahrhundert die soziale Versorgung.

Zugleich setzte eine schrittweise Säkularisierung ein: Studien zeigen, dass in dieser Phase zunehmend zivilgesellschaftliche Strukturen entstanden, die Armenhilfe nicht allein kirchlich verankerten, sondern als Teil eines städtischen und bürgerlichen Verantwortungsgefühls verstanden.

Psychologische Grundlagen des Gebens

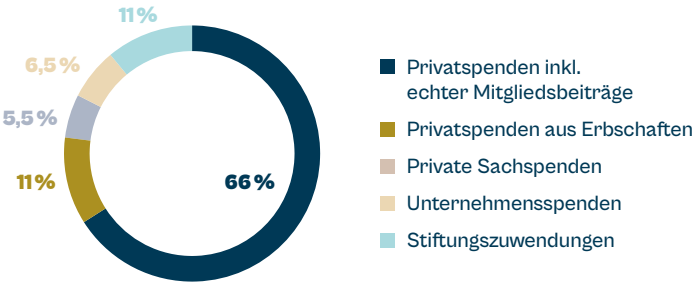
Neben kulturellen und religiösen Motiven sprechen psychologische Faktoren dafür, dass das Geben tief in der menschlichen Natur verankert ist. Spenden löst unmittelbar emotionale und neurologische Prozesse aus. Spiegelneuronen sorgen dafür, dass wir das Leid oder die Freude anderer intuitiv miterleben, was meist Empathie und den Wunsch zu helfen aktiviert. Gleichzeitig tritt der sogenannte „Warm Glow Effect" auf: Menschen erleben durch Aktivierung bestimmter Hirnregionen beim Geben ein warmes, befriedigendes Gefühl, das mit emotionalem Nutzen und Glücksgefühlen verbunden ist.

Wissenschaftliche Studien betonen, dass altruistisches Verhalten nicht isoliert betrachtet werden kann: Genetische Faktoren, soziale Prägung, moralische Werte und der Wunsch nach kognitiver Konsistenz verstärken die Motivation. Die neuere psychologische Forschung betrachtet diese Prozesse biopsychosozial: Sie zeigt, dass neuronale Mechanismen, emotionale Belohnungssysteme und soziale Normen zusammenwirken, wodurch philanthropisches Verhalten über Jahrtausende in unterschiedlichen Kulturen stabil bleibt.

Entwicklung Spendenaufkommen (in Mio. Euro), Quelle: Fundraising Verband Österreich



So setzt sich das österreichische Spendenaufkommen zusammen,
Quelle: Hochrechnung Fundraising Verband Österreich, 2025



Stiftungen als langfristige Träger der Philanthropie

Stiftungen gelten als zentrales Instrument der Philanthropie und haben eine mindestens 5.000-jährige Geschichte. Sie entstanden unabhängig in verschiedenen Kulturen wie in Ägypten, Mesopotamien, China und bei den Inka. Der Grundgedanke war derselbe wie heute: Die Erträge von Kapitalwerten – oft landwirtschaftlich nutzbare Flächen – kamen religiösen Institutionen, Armen oder der Totenpflege zugute. Im europäischen Mittelalter waren Klöster die zentralen Stiftungsträger. Sie kombinierten religiöse, soziale und Bildungsaufgaben. In der Renaissance entstanden erstmalig weltliche Stiftungen, deren Zweck nicht mehr an die Kirche gebunden war. Städtische Bürgerstiftungen finanzierten etwa öffentliche Infrastrukturen wie Bäder, Schulen oder Wasseranlagen – frühe Formen des heutigen Gemeinwohls, vorangetrieben durch das erstarkende Bürgertum. Prominente Beispiele wie die Sozialsiedlung des Kaufmanns Jakob Fugger in Augsburg von 1516, die noch heute existiert, unterstreichen, dass Philanthropie auch als Instrument für gesellschaftliche Innovation verstanden wurde.

Stiftungen als institutionalisierte Form der Philanthropie haben über Jahrtausende ihre Bedeutung bewiesen, trotz historischer Krisen, staatlicher Eingriffe und gesellschaftlicher Veränderungen.

Philanthropie in Österreich

In Österreich lässt sich die erste Blütezeit der Philanthropie ab Mitte des 19. Jahrhunderts beobachten. Unternehmerpersönlichkeiten wie Karl Wittgenstein engagierten sich großzügig für Bildung, Forschung und soziale Infrastruktur. 1938 existierten noch etwa 5.700 Stiftungen und Fonds, die jedoch durch Weltwirtschaftskrise und NS-Regime massiv dezimiert wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg erschwerte das Notverstaatlichungsgesetz von 1946 den Aufbau eines lebendigen philanthropischen Marktes. Viele Schlüsselbetriebe wurden verstaatlicht, um sie dem Zugriff der Besatzungsmächte zu entziehen. Während Deutschland im Wiederaufbau mit großen Unternehmensstiftungen wie Volkswagen oder Robert Bosch bedeutende Akzente setzte, blieb in Österreich die philanthropische Infrastruktur lange begrenzt. Erst ab den 1980er Jahren setzte eine Wiederbelebung ein, begünstigt durch Privatisierungen und steigendes individuelles Vermögen, wobei Österreichs Spendenwesen auch aufgrund dieser Historie bis heute vor allem durch kleine und mittlere Spendenbeträge geprägt ist.

Reform 2024: Neue Chancen für gemeinnütziges Engagement

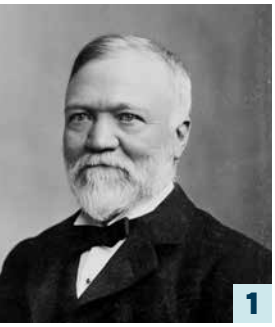
Während Spenden in der breiten Bevölkerung stark etabliert sind, gibt es im Stiftungssektor nach wie vor Aufholbedarf im Vergleich zu Deutschland und der Schweiz. Politische Akzente, um philanthropisches Engagement in Form von Stiftungen voranzutreiben, blieben über weite Strecken aus. Wesentlich verbessert wurden die legislativen Rahmenbedingungen erst mit der umfassenden Gemeinnützigkeitsreform 2024: Sie brachte unter anderem die flächendeckende Spendenbegünstigung für alle gemeinnützigen Zwecke, dauerhaften Zugang für gemeinnützige Stiftungen und eine flexiblere Einsatzmöglichkeit von Stiftungsmitteln – ein bedeutender Schritt für mehr Planungssicherheit und größere Wirksamkeit philanthropischer Initiativen! Innovative Ansätze wie Social Impact Bonds oder Impact Investing stecken im internationalen Vergleich trotzdem noch in den Kinderschuhen. Umso größer ist das Entfaltungspotenzial durch das modernisierte Gemeinnützigkeitsrecht. Damit knüpft Österreich an eine jahrtausendealte Tradition des Gebens an und öffnet zugleich den Blick in die Zukunft.

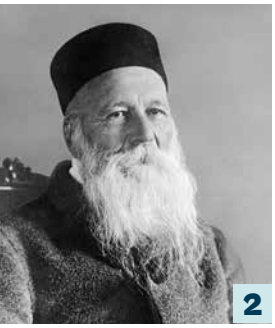
Eine Stiftung ist eine Einrichtung, welche mit Hilfe von gestiftetem Vermögen einen festgelegten Zweck verfolgt. Stiftungen können in verschiedenen Rechtsformen errichtet werden.



Gesichter der modernen Philanthropie

Sie gründeten Bibliotheken, entwickelten Mikrokredite, finanzierten Impfprogramme oder engagieren sich für Bildung, Klimaschutz und Gesundheit. Diese Persönlichkeiten zeigen, wie aus privatem Engagement gesellschaftliche Wirkung entstehen kann.


1


2


3


4

1 Andrew Carnegie (1835–1919) war der Sohn schottischer Einwanderer, der sich in den USA vom Laufburschen zum größten Stahlunternehmer seiner Zeit hocharbeitete. Nach dem Verkauf seines Unternehmens finanzierte er weltweit Tausende Bibliotheken, Universitäten und Bildungseinrichtungen. Sein Ziel war es nicht, Menschen dauerhaft zu unterstützen, sondern ihnen durch Bildung neue Chancen zu eröffnen. Bis zu seinem Tod verschenkte Carnegie rund 90 Prozent seines Vermögens.

Beim Schweizer Geschäftsmann **2 Henry Dunant** (1828–1910) war es der 24. Juni 1859, der sein Leben veränderte. Als Zeuge der fürchterlichen Schlacht von Solferino organisierte er spontan Hilfe für Tausende Verwundete – unabhängig von ihrer Herkunft. Aus dieser damals revolutionären Idee entstand 1863 das Rote Kreuz, das bis heute zu den bedeutendsten humanitären Organisationen der Welt zählt.

Der Gründer von Standard Oil, **3 John D. Rockefeller** (1839–1937), war nicht nur der erste Dollar-Milliardär der Geschichte, sondern schuf mit der Rockefeller Foundation auch ein Modell, das als Blaupause moderner Stiftungsarbeit gilt. Anstatt einzelne Spenden zu vergeben, investierte die bis heute aktive Rockefeller Foundation langfristig in medizinische Forschung, öffentliche Gesundheit und Hochschulbildung.

Wer heute Philanthropie prägt

Heute zählt **4 Bill Gates** zu den bekanntesten Philanthropen der Welt. Gemeinsam mit seiner damaligen Frau **Melinda French Gates** gründete er die Bill & Melinda Gates Foundation, die Milliardenbeträge in Gesundheitsprogramme, Bildung und Armutsbekämpfung investiert. Im Mittelpunkt stehen globale Herausforderungen wie Polio, Malaria oder der Zugang zu medizinischer Versorgung.

Eine besondere Rolle spielt auch **5 Warren Buffett.** Der legendäre Investor kündigte 2006 an, nahezu sein gesamtes Vermögen für philanthropische Zwecke einzusetzen. Seither hat er Berkshire-Hathaway-Aktien im Wert von mehr als 60 Milliarden US-Dollar an gemeinnützige Stiftungen übertragen. Gemeinsam mit Bill Gates und Melinda French Gates rief er zudem 2010 die Initiative The Giving Pledge ins Leben. Ihr haben sich inzwischen mehr als 250 vermögende Persönlichkeiten aus über 30 Ländern angeschlossen. Mit ihrem Versprechen verpflichten sie sich, den Großteil ihres Vermögens für gemeinnützige Zwecke einzusetzen.

Einen anderen Weg geht **6 MacKenzie Scott.** Die US-amerikanische Autorin und Philanthropin war 25 Jahre mit Amazon-Gründer Jeff Bezos verheiratet und erhielt im Zuge der Scheidung 2019 ein umfangreiches Aktienpaket des Konzerns. Seither hat sie mehr als 26 Milliarden US-Dollar in über 2.700 Zuwendungen an gemeinnützige Organisationen vergeben. Bemerkenswert ist dabei nicht nur die Größenordnung. Viele Organisationen erhalten das Geld ohne enge Zweckbindung und können selbst entscheiden, wo es am wirkungsvollsten eingesetzt wird.

Philanthropie mit unternehmerischen Investments verbindet wiederum **7 Laurene Powell Jobs**. Über das von ihr gegründete Emerson Collective engagiert sich die Witwe von Apple-Gründer Steve Jobs unter anderem für Bildung, Klimaschutz und Migration. Dabei unterstützt sie sowohl gemeinnützige Organisationen als auch Unternehmen, die gesellschaftliche Veränderungen vorantreiben wollen.


12


6


11


5


9


10


7


8

Dass Philanthropie kein Milliardenvermögen voraussetzt, zeigt der bangladeschische Wirtschaftswissenschaftler **8 Muhammad Yunus.** Mit der Grameen Bank entwickelte er das Konzept der Mikrokredite und ermöglichte Millionen Menschen – insbesondere Frauen – den Weg in die wirtschaftliche Selbstständigkeit. Für seine Idee der „Hilfe zur Selbsthilfe" erhielt er 2006 den Friedensnobelpreis.

Prominente mit Verantwortung

Längst ist Philanthropie nicht mehr nur Sache großer Unternehmerfamilien. Auch Musiker:innen, Schauspieler:innen und Sportler:innen nutzen ihre Bekanntheit und ihr Vermögen, um gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen.

So engagierte sich die im Sommer 2026 verstorbene US-Country-Legende **9 Dolly Parton** für Bildung. Über das Programm „Imagination Library" ihrer 1988 gegründeten Dollywood Foundation wurden weltweit bereits mehr als 300 Millionen Bücher verteilt – eines der größten privaten Leseförderprogramme überhaupt.

Auch der Musiker **10 Elton John** nutzt seine Bekanntheit für gesellschaftliches Engagement. Die 1992 von ihm gegründete Elton John AIDS Foundation zählt zu den weltweit größten privaten Organisationen im Kampf gegen HIV/AIDS und hat bereits mehr als 600 Millionen US-Dollar für Prävention, Behandlung und den Abbau von Diskriminierung mobilisiert.

Der Schauspieler **11 Leonardo DiCaprio** wiederum zählt zu den bedeutendsten privaten Förderern des Natur- und Klimaschutzes. 1998 gründete er die Leonardo DiCaprio Foundation, die weltweit Projekte zum Erhalt der Biodiversität, zum Schutz der Ozeane, von Regenwäldern und bedrohter Tierarten sowie gegen den Klimawandel unterstützt. Seit 2021 wird dieses Engagement in der Naturschutzorganisation Re:wild fortgeführt.

Sportler:innen, die aktiv werden

Immer öfter trifft man auch auf Sportler:innen, die sich gemeinnützig engagieren. Ein Vorbild ist hier der ehemalige Tennisprofi **12 Roger Federer.** 2003 gründete der 20-fache Grand-Slam-Sieger gemeinsam mit seinen Eltern die Roger Federer Foundation, die sich für frühkindliche Bildung in sechs Ländern des südlichen Afrikas sowie in der Schweiz einsetzt. Nach Angaben der Stiftung profitierten bisher rund 3,8 Millionen Kinder von ihren Programmen, zudem konnten mehr als 18.000 Bildungseinrichtungen und 72.000 Lehrkräfte unterstützt werden.

Weniger bekannt ist, dass sich auch der siebenfache Formel-1-Weltmeister **13 Lewis Hamilton** für mehr Chancengleichheit im Bildungswesen einsetzt. 2021 gründete er die Stiftung Mission 44 und stattete sie mit 20 Millionen britischen Pfund (rund 23,5 Millionen Euro) aus. Die Stiftung arbeitet mit Schulen, Unternehmen und Regierungen zusammen und fördert Bildungs- und Mentoringprogramme. Die Schwerpunkte liegen auf Chancengleichheit, Diversität und dem Abbau struktureller Benachteiligung.

Auch im Fußball engagieren sich zahlreiche prominente Persönlichkeiten philanthropisch. Aus österreichischer Sicht ist vor allem ÖFB-Teamchef **14 Ralf Rangnick** zu nennen. Seine 2018 gegründete Ralf Rangnick Stiftung fördert Bildungsprojekte für Kinder, unter anderem in den Bereichen Lesen, Musik, Bewegung und MINT. In Österreich engagiert sich Rangnick ebenfalls für Leseförderung und bringt 2027 mit „6K UNITED!" ein Musik- und Bildungsprojekt nach Wien: Tausende Kinder sollen dabei gemeinsam in der Wiener Stadthalle auf der Bühne stehen.


13



14

Fotos: (1, 2) Wikimedia Commons, (3) Wikimedia Commons – United States Library of Congress, (4) Wikimedia Commons – Steve Jurvetson, (5) Fisher College of Business, (6) Fisher College of Business, (7) Wikimedia Commons – Craig McDean, (8) Wikimedia Commons – IRRI Images, (9) The Dollywood Foundation, (10) PEPFAR & Elton John AIDS Foundation, (11) Wikimedia Commons – Leonardo DiCaprio Foundation, (12) Wikimedia Commons – Squeaky Knees, (13) Lauren Hurley / No 10 Downing Street, (14) Ralf Rangnick Stiftung / APA-Fotoservice / Ludwig Schedl

Österreichs Renaissance des Gebens

Österreich gilt im internationalen Vergleich nicht gerade als Hochburg der Philanthropie. Dennoch hat gemeinnütziges Engagement hierzulande eine lange Tradition, die gerade wiederbelebt wird und einer spannenden Zukunft entgegenblickt.

Österreich gilt international als solidarisches Land. Gespendet wird viel – von Einzelpersonen ebenso wie von Unternehmen oder Stiftungen. Gleichzeitig ist der Begriff „Philanthropie" hierzulande oft mit Skepsis verbunden. Wer vermögend ist und sich öffentlich engagiert, wird nicht selten kritisch betrachtet.

Das war nicht immer so. Im wirtschaftlich aufstrebenden Wien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gehörte privates Engagement für soziale, kulturelle und wissenschaftliche Zwecke für zahlreiche erfolgreiche Unternehmer:innen und Industrielle ganz selbstverständlich dazu.



Das Schloss Rothschild in Reichenau an der Rax (NÖ) wurde von 1884 bis 1889 im Auftrag von Nathaniel Meyer Freiherr von Rothschild (1836–1905) errichtet. Bis heute befindet es sich im Besitz der gemeinnützigen VAM Stiftung. Im Bild: sein Bruder Albert von Rothschild (1844–1911).

Mäzene der Monarchie

Zu den bedeutenden Förderern der Habsburgermonarchie gehörte die einflussreiche Wiener Bankiersfamilie Rothschild, die einen Teil ihres Vermögens für Bildungsprojekte, kulturelle Initiativen und soziale Einrichtungen einsetzte. Unter anderem gingen der Bettina-Pavillon am Kaiserin-Elisabeth-Spital sowie die Heilanstalten am Rosenhügel und im Maria-Theresien-Schlössel auf Stiftungen von Familienmitgliedern zurück.

Ebenfalls zu den großen Unternehmern und Förderern dieser Zeit zählten die Brüder Wilhelm Ritter von Gutmann (1826–1895) und David von Gutmann (1834–1912), die mit Kohlehandel und Industrie zu beträchtlichem Vermögen gekommen waren. Sie unterstützten soziale und jüdische Bildungseinrichtungen, darunter die Israelitisch-Theologische Lehranstalt, und stifteten ein jüdisches Mädchenwaisenhaus. Wilhelm engagierte sich darüber hinaus für Einrichtungen von der Kinderheilkunde bis zur Altenpflege.

Der aus einer wohlhabenden griechisch-österreichischen Unternehmerfamilie stammende Nikolaus Dumba (1830–1900) wiederum gehörte zu den großen Kunst- und Musikmäzenen seiner Zeit. Und der Stahlindustrielle Karl Wittgenstein (1847–1913), einer der reichsten Unternehmer der Monarchie, förderte die junge Wiener Moderne und gehörte zu den wichtigsten Geldgebern für den Bau der Wiener Secession.

Diese ausgeprägte Stiftungskultur sollte jedoch weitgehend verloren gehen. Zum Zeitpunkt des „Anschlusses" 1938 gab es in Österreich rund 5.700 Stiftungen und Fonds. Nationalsozialismus, Krieg und Wirtschaftskrisen dezimierten ihre Zahl drastisch und nach 1945 gelang es nicht – anders als etwa in Deutschland –, an die frühere Stiftungstradition anzuknüpfen.

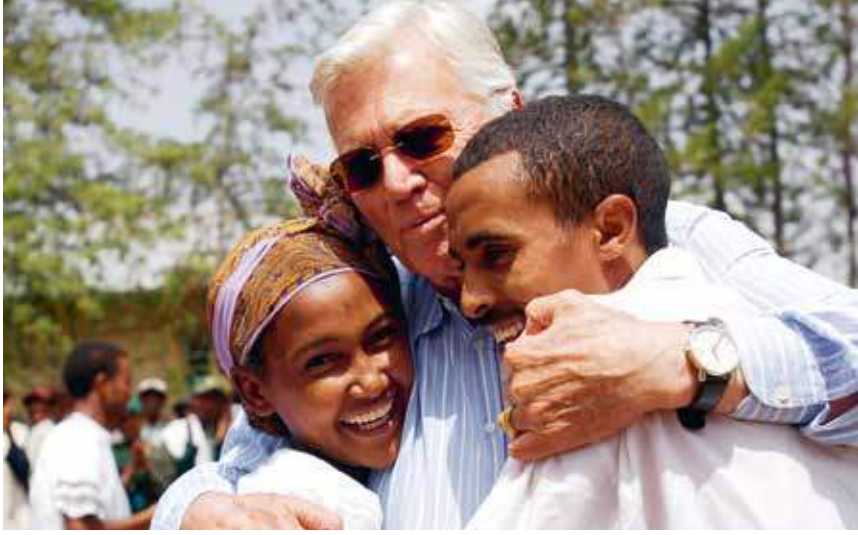
Ein Land der (Klein-)Spender:innen

Dabei mangelt es in Österreich keineswegs grundsätzlich an der Bereitschaft zu geben. Im Gegenteil: 79 Prozent der Bevölkerung spende-

Fotos: Wikimedia Commons, C. Stadler/Bwag, Emil Rabending



Die Stiftung Nachbar in Not hat bisher mehr als 332 Millionen Euro für Katastrophenhilfe weltweit eingesetzt.



Karlheinz Böhm gründete 1981 die NGO „Menschen für Menschen“ und setzte sich zeitlebens für Menschen in Äthiopien ein.

ten zuletzt, das jährliche Spendenaufkommen liegt bei mehr als einer Milliarde Euro.

Neben großen Hilfsorganisationen wie Caritas, Rotes Kreuz oder Vier Pfoten mobilisieren vor allem zwei Hilfsaktionen regelmäßig breite Teile der Bevölkerung: „Licht ins Dunkel“ unterstützt seit 1973 Sozial- und Inklusionsprojekte sowie Familien in Not. Die Stiftung „Nachbar in Not“ wurde 1992 von ORF, Caritas und Rotem Kreuz angesichts des Kriegs im ehemaligen Jugoslawien ins Leben gerufen und bündelt seither bei großen humanitären Krisen und Katastrophen die Hilfsbereitschaft der Österreicher:innen – zuletzt etwa für die Ukraine.

Doch Österreich ist vor allem ein Land der vielen, nicht der großen Spenden. Vermögende engagieren sich hierzulande deutlich seltener mit größeren Summen oder eigenen gemeinnützigen Stiftungen als etwa in Deutschland oder der Schweiz.

Wetten, dass … und die Folgen

Dass Philanthropie nicht zwangsläufig ein großes Vermögen bedingt, demonstrierte kaum jemand eindrucksvoller als Karlheinz Böhm (1928–2014). Millionen kannten den österreichischen Schauspieler als Kaiser Franz Joseph an der Seite von Romy Schneider in den „Sissi“-Filmen der 1950er-Jahre. Als Böhm am 16. Mai 1981 in der Fernsehsendung „Wetten, dass …?“ zu Gast war, sorgte er für eine ungewöhnliche Wette. Er behauptete, dass nicht einmal jeder dritte Zuschauer bereit wäre, eine Mark, einen Schweizer Franken oder sieben Schilling für Menschen in der Sahelzone zu spenden.

Böhm sollte die Wette (leider) gewinnen: Tatsächlich spendete weniger als jeder dritte Zuschauer. Dennoch kamen rund 8,4 Millionen Schilling (rund 610.000 Euro) zusammen. Wenige Monate später reiste er selbst nach Äthiopien und gründete am 13. November 1981 die Hilfsorganisation „Menschen für Menschen“. Böhm zog sich weitgehend aus der Schauspielerei zurück und widmete mehr als drei Jahrzehnte dem Kampf gegen Armut in Äthiopien. Sein Ansatz war dabei für die damalige Entwicklungszusammenarbeit bemerkenswert: Er wollte Menschen nicht zu dauerhaften Empfänger:innen von Hilfe machen, sondern gemeinsam mit ihnen langfristig Lebensgrundlagen schaffen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ wurde zum Leitmotiv von Menschen für Menschen. Als seinen Antrieb bezeichnete Böhm später die „Wut über die Ungerechtigkeit der Welt, zwischen Arm und Reich“.

Österreichs Philanthrop:innen heute

Wenn man heute nach bekannten heimischen Philanthrop:innen fragt, fallen wahrscheinlich zuerst Namen wie Hans Peter Haselsteiner, Heidi Goëss-Horten oder die Familie Essl. Sie stehen für unterschiedliche Formen des Gebens – von sozialem Engagement über Kunst und Kultur bis zu strategisch ausgerichteter Stiftungsarbeit.

Mehr über Philanthropie erfahren:

Über diesen QR-Code gelangen Sie zu den Interviews mit heimischen Philanthrop:innen und erfahren, warum sie sich wofür engagieren und was sie bewirken wollen:
www.philgutes.at/impulse-und-perspektiven

Fotos: Nachbar in Not (Roman Zach-Kiesling), Menschen für Menschen (Emil Rabending)



Hans Peter Haselsteiner,
Unternehmer und Philanthrop

Hans Peter Haselsteiner zählt dabei zu den sichtbarsten Vertretern. Der Unternehmer und langjährige Chef des Baukonzerns STRABAG konzentriert sein gemeinnütziges Engagement bewusst auf zwei Felder: Soziales sowie Kunst und Kultur. Diese Entscheidung ist persönlich geprägt. Seine Mutter und vor allem seine Großmutter hatten ihm früh vermittelt, „dass es immer Menschen gibt, denen es schlechter geht, und dass man Verantwortung hat, zu helfen". Kunst, Kultur und Oper wiederum hatten ihn schon früh fasziniert. Entscheidend ist für Haselsteiner die Konzentration: Wer tatsächlich etwas bewirken wolle, dürfe sich nicht auf zu vielen Themen verzetteln. Noch grundsätzlicher ist seine Begründung dafür, warum erfolgreiche Unternehmer:innen überhaupt mehr tun sollten, als Arbeitsplätze zu schaffen und Steuern zu zahlen: „Eine Gesellschaft, die Erfolg ermöglicht, hat auch Anspruch, etwas zurückzubekommen."

Eine andere Form des Mäzenatentums verkörperte Heidi Goëss-Horten (1941–2022). Die Witwe des deutschen Kaufhausunternehmers Helmut Horten erbte ein Milliardenvermögen und baute über Jahrzehnte eine der bedeutendsten

Foto: Hans Peter Haselsteiner

INTERVIEW

„Die Möglichkeit einer Wirkung"

Gertraud und Dieter Bogner haben dem mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien einen großen Teil ihrer Kunstsammlung geschenkt, den Kunstraum Buchberg aufgebaut und zahlreiche Kulturprojekte initiiert. Als Philanthrop:innen wollen Gertraud und Dieter Bogner trotzdem nicht bezeichnet werden.

Herr Bogner, Sie haben gemeinsam mit Ihrer Frau dem mumok Hunderte Kunstwerke, Zeichnungen und Archivalien geschenkt. Trotzdem sagen Sie: „Ich bin kein Philanthrop." Warum?

Dieter Bogner: Weil ich mich als kulturellen und gesellschaftlichen Aktivisten verstehe. „Gegen den Strom" ist eine Haltung, die mich mein Leben lang begleitet hat: Wenn ich sehe, dass es eine Aufgabe gibt, die im kulturellen oder gesellschaftlichen Bereich sinnvoll oder notwendig ist, dann versuche ich, etwas zu tun – auch wenn sie kontrovers angelegt ist. Es geht mir nicht darum, Geld für ein Projekt bereitzustellen und damit eine bestimmte, möglichst quantifizierbare Wirkung zu erzielen. Unsere Arbeit ist auf unsere Art gesellschaftsorientiert – ob wir schenken, Ausstellungen machen, schreiben oder uns für etwas einsetzen. Das alles gehört zusammen.

Was bedeutet dann die Schenkung an das mumok für Sie?

Dieter Bogner: Wir haben unsere Sammlung nicht einem Museumsdirektor oder einer Museumsdirektorin geschenkt, sondern den Eigentümer:innen des Museums – und das ist die Gesellschaft. Unsere Schenkungen schaffen ein Potenzial für Wirkung. Was daraus einmal entsteht, müssen wir nicht bestimmen.

Gertraud Bogner: Wir haben unsere umfangreiche Sammlung „ohne Wenn und Aber" geschenkt, ohne Bedingungen, wie oft oder wann etwas ausgestellt werden muss. Ein Museum kann die Werke langfristig erhalten, wissenschaftlich bearbeiten und irgendwann öffentlich zugänglich machen. Vielleicht liegt etwas zunächst im Depot. Aber es ist dort und bleibt für die Zukunft erhalten.

Heute wird in der Philanthropie viel darüber gesprochen, Wirkung zu messen. Sie stehen dem eher skeptisch gegenüber. Warum?

Dieter Bogner: Weil man nicht immer wissen kann, wann und wie etwas wirkt. Ich habe das einmal mit einer Flaschenpost verglichen: Man wirft fünf Flaschen an der bretonischen Küste ins Meer. Eine wird vielleicht ein paar Tage später gefunden, eine in England, eine irgendwann in Amerika. Eine andere treibt nach Norden, friert im ewigen Eis ein und wird vielleicht erst nach 500 Jahren gefunden. Und jemand liest die Botschaft und sagt: Das ist die entscheidende Idee. Wir setzen Ideen in die Welt. Was daraus entsteht, lässt sich nicht quantifizieren.

Aber haben Sie selbst schon erlebt, dass eine solche „Flaschenpost" angekommen ist?

Dieter Bogner: Ja. Ende der 1970er-Jahre habe ich mit Wiener



Heidi Goëss-Horten (1941–2022), Kunstsammlerin und Mäzenin

privaten Kunstsammlungen Europas auf. Mit der 2022 eröffneten Heidi Horten Collection in Wien machte sie diese schließlich dauerhaft öffentlich zugänglich. Daneben unterstützte sie medizinische Forschung, soziale Anliegen und den Tierschutz.

Für Kontinuität über Generationen steht wiederum die Familie Essl. Karlheinz Essl, der gemeinsam mit seiner Frau Agnes den Baumarkt- und Handelskonzern bauMax aufbaute, wurde zu einem der bedeutendsten österreichischen Kunstsammler und Mäzene seiner Generation.







Seit 2022 ist die Kunstsammlung von Heidi Goëss-Horten in einem eigenen Museum in Wien dauerhaft öffentlich zugänglich.

Fotos: Heidi Horten Collection (Ouriel Morgensztern)

Galerien ein Performancefestival organisiert. Jahrzehnte später traf ich eine amerikanische Wissenschaftlerin, die sich auf Performance und Aktionismus spezialisiert hatte. Sie erzählte mir, dass sie damals als Studentin in Wien dieses Festival besucht hatte – und dass es sie auf diesen Weg gebracht habe. Natürlich freut man sich, wenn man so etwas erfährt. Aber auch wenn ich sie nie getroffen hätte, wäre das Festival nicht weniger wichtig gewesen. Ich habe einige solche Beispiele erlebt.

Sie sprechen lieber von einem „Möglichkeitsfeld" als von messbarer Wirkung. Was meinen Sie damit?

Dieter Bogner: Wir machen nichts mit der Vorgabe, dass diese Kunst genau das oder jenes auslösen soll. Aber wir glauben, dass Kunst und kulturelle Räume Möglichkeiten für Wirkung in sich tragen. Sie können Menschen irritieren, anregen oder auf Gedanken bringen. Vielleicht nicht unmittelbar, vielleicht sind es erst die Kinder oder die Enkelkinder, die ein Museum besuchen und dort auf etwas stoßen, das für sie wichtig ist. Welchen Funken Kunst zündet, können und sollten wir nicht vorgeben.

Gertraud Bogner: Kunst eröffnet immer wieder neue Perspektiven. Die Beschäftigung mit ihr hört nicht auf, sie bleibt in Bewegung. Deshalb wollten wir Kunst auch nie elitär und mit Abstand präsentieren. Im Kunstraum Buchberg tritt sie in einen Dialog mit dem historischen Ort und mit dem Leben.

Was wäre dann für Sie Erfolg?

Dieter Bogner: Natürlich freut es mich, wenn jemand sagt, ein Vortrag, ein Projekt oder eine Begegnung habe ihn beeinflusst. Das bestätigt, dass etwas wirken kann. Aber ich brauche diese Bestätigung nicht. Man muss aus der eigenen Überzeugung etwas in die Welt setzen können, auch wenn man nicht erfährt, was daraus wird.



Foto: Ralph Rudolph

Gertraud und Dieter Bogner
Das Sammlerpaar verbindet seit Jahrzehnten Kunst, Wissenschaft und gesellschaftliches Engagement. Auf Schloss Buchberg am Kamp schufen die beiden ab 1979 einen Kunstraum, in dem zeitgenössische Kunst und historische Architektur miteinander verbunden sind. Dieter Bogner war zudem für die inhaltliche Konzeption des Wiener MuseumsQuartiers verantwortlich und Initiator der Friedrich und Lillian Kiesler Privatstiftung.

2007 übergaben Gertraud und Dieter Bogner dem mumok einen großen Teil ihrer Sammlung als Schenkung „ohne Wenn und Aber". Eine von ihnen gegründete gemeinnützige Stiftung soll den Kunstraum Buchberg langfristig erhalten und kann künftig auch Projekte im Zusammenhang mit ihrer mumok-Schenkung unterstützen.







v. l. n. r.: Gerda und Martin Essl, Peter Scheuch, Sonja Zimmermann, Andreas Schuster, Siegfried Stepke, Anita Lafer und Dirk Langhammer

Die Sammlung Essl und das 1999 eröffnete Essl Museum in Klosterneuburg machten zeitgenössische Kunst einem breiten Publikum zugänglich und förderten zahlreiche Künstler:innen.

Sein Sohn Martin Essl (1962) setzt einen anderen Schwerpunkt. Gemeinsam mit seiner Frau Gerda und ihren Kindern gründete er 2007 die Essl Foundation, die sich sozialen Innovationen und insbesondere den Rechten und der Inklusion von Menschen mit Behinderungen widmet. 2008 initiierte die Stiftung das Zero Project, das weltweit innovative Lösungen für eine inklusive Gesellschaft identifiziert, sichtbar macht und verbreitet. Inzwischen arbeitet mit Tochter Isabella Essl bereits die dritte Generation der Familie beim Zero Project mit.

Generationswechsel im Gange

Der Generationenwechsel großer Vermögen könnte auch die Philanthropie in Österreich verändern. Denn die nächste Generation übernimmt nicht automatisch die Prioritäten ihrer Eltern. Häufig will sie stärker mitgestalten, setzt eigene thematische Schwerpunkte und verbindet klassische Stiftungsarbeit mit neuen Formen des Gebens, Investierens und persönlichen Engagements.



Seit 2008 zeichnet das Zero Project der Essl Foundation weltweit vorbildliche Innovationen für Inklusion und Barrierefreiheit aus.

Ein gutes Beispiel dafür ist Peter Scheuch. Seine Familie verfügt über eine Stiftung, doch Scheuch stellt eine Frage in den Mittelpunkt, die weit über die klassische Förderentscheidung hinausgeht: Wie viel Vermögen braucht man eigentlich für sich selbst und für die nächsten Generationen? „Wie viele Autos kann ich fahren, in wie vielen Häusern kann ich leben?“, fragt er. Seine Familie habe deshalb für sich definiert, was sie für ein gutes Leben und die Zukunft benötigt – und was darüber hinaus für soziale und ökologische Zwecke eingesetzt werden kann.

Dass gesellschaftliche Verantwortung innerhalb einer Unternehmerfamilie weitergegeben werden kann, zeigt auch der erfolgreiche Unternehmer Norbert Zimmermann. Seine 2003 gegründete SAX-Privatstiftung, heute Berndorf-Privatstiftung, sollte von Anfang an mehr sein als ein Instrument zur Vermögensverwaltung. Ausgehend vom Unternehmen und seinem unmittelbaren Umfeld sollten die Aktivitäten der Stiftung immer weitere Kreise in der Gesellschaft ziehen – von sozialen Anliegen bis hin zu Kunst und Kultur. Schon damals plante er diesen Weg gemeinsam mit seiner Tochter Sonja, die heute Vorsitzende des Aufsichtsrats der Berndorf AG und Vorstandsmitglied der Berndorf-Privatstiftung ist. Unter ihrer Mitwirkung hat die Stiftung vor allem Bildung zu einem Schwerpunkt gemacht und fördert Projekte für mehr Chancenfairness und innovative Wissensvermittlung.

Die NextGen will mehr Impact

Auch Andreas Schuster führt eine Familientradition weiter – und hat ihr längst ein eigenes Profil gegeben. Die Weitblick Privatstiftung wurde 2013 gemeinsam von seinem Vater Helmut Schuster und ihm gegründet. Helmut Schuster, ehemaliger IBM-Manager und Unternehmer, hatte unter anderem Ankerbrot und Hirtenberger saniert. Andreas Schuster formte aus Hirtenberger nach dem Verkauf der Munitionsproduktion die Orasis Industries Holding und entwickelte parallel die gemeinnützigen Aktivitäten weiter. Rund zwei Millionen Euro stellt die Weitblick Privatstiftung dafür jährlich zur Verfügung. Im Mittelpunkt stehen Bildung, psychosoziale Gesundheit und

Fotos: Pepo Schuster (austrofocus.at), Peter Scheuch, Christian Husar; Rupert Pessl, Weitblick GmbH, Katharina Schiffl, Günther Linshalm






Nachhaltigkeit; das Programm „Gemeinsam stark werden“ ist bereits an mehr als 2.000 Schulen etabliert. Schuster beschreibt seine Motivation sehr unmittelbar: Nachdem er das Unternehmen vom Vater übernommen hatte und finanziell gut dastand, sei für ihn die Frage entstanden, wo er der Gesellschaft etwas zurückgeben könne: „Mir ist es wichtig, die seriöse Businesswelt mit gemeinnützigen, kreativen und spirituellen Themen zu kombinieren“, so Schuster.

Die NextGen verändert dabei nicht nur Themen, sondern auch die Instrumente. Siegfried Stepke etwa verbindet gesellschaftliche Ziele mit seiner Kapitalanlage. Als Unternehmer habe er Gewinne immer in das eigene Unternehmen reinvestiert und zugleich substanziell gespendet. Heute investiert er zusätzlich in Unternehmen, Projekte und Fonds, die neben einem finanziellen auch einen gesellschaftlichen Nutzen anstreben. Ein Beispiel ist sein Investment in einen Fonds von Female Founders, der von Frauen gegründete beziehungsweise geführte Unternehmen unterstützt. Für Stepke liegt der Reiz genau in dieser Verbindung: „Teil Investment und Teil Mission. Das ist die schöne Paarung mit Nutzen für uns alle.“

Um eine Kultur des Gebens in Österreich zu etablieren, arbeiten Philanthrop:innen und gemeinnützige Organisationen eng zusammen. Ihr Ziel ist es, andere zu inspirieren, selbst aktiv zu werden und Raum für Dialog zu schaffen. Anita Lafer, Unternehmerin: „Ich engagiere mich bewusst für die Initiative Philanthropie, weil es in Österreich noch immer keine Selbstverständlichkeit ist, über das Geben zu sprechen. Während Luxus gefeiert wird, bleibt Engagement oft unsichtbar. Für mich ist klar: Mein Erfolg bringt Verantwortung mit sich – und die bedeutet, etwas zurückzugeben.“ Dirk Langhammer, Leiter Kreislaufwirtschaft, sieht das ähnlich: „Für einen guten Zweck zu geben, lege ich jedem ans Herz.“

Was braucht es für mehr Philanthropie in Österreich?

Österreich ist ein Land der Kleinspender:innen. Großspenden hingegen waren im Vergleich zu führenden Philanthropie-Nationen lange Zeit unterdurchschnittlich ausgeprägt. Um die Gründe dafür zu beleuchten, führte das Institut für Höhere Studien (IHS) im Auftrag der „Initiative Philanthropie“ erstmals eine wissenschaftliche Studie durch.

Kernstück waren qualitative Interviews mit vermögenden Personen. Leitfrage war, wie eine Kultur der Philanthropie in Österreich gefördert werden kann. Die Ergebnisse zeigen, dass Vermögende vor allem von intrinsischen Motiven – etwa dem Bedürfnis nach sozialer Gerechtigkeit – zum Geben motiviert werden. Im internationalen Vergleich wird in Österreich zudem häufiger das Gefühl der Verantwortung als Grund für philanthropisches Engagement genannt.

Bei den Hemmnissen kristallisierten sich insbesondere die hohe Steuerbelastung, ein hohes Maß an Bürokratie – beispielsweise bei der Gründung einer Stiftung – und die stark ausgeprägte Ansicht, der Staat allein sei für die Lösung sozialer, kultureller oder wissenschaftlicher Herausforderungen zuständig, heraus.

Wertschätzung und Vernetzung

Im Rahmen der Studie wurden 36 konkrete Maßnahmen zur Stärkung des philanthropischen Engagements erarbeitet. Als besonders vielversprechend werden die Förderung eines niederschwelligen Austauschs zwischen Philanthrop:innen sowie gegenseitige Unterstützung eingeschätzt. Ebenso wichtig erscheint eine differenzierte öffentliche Diskussion über Spenden und Philanthropie.

Die Voraussetzungen für mehr Philanthropie sind jedenfalls vorhanden: Österreich verfügt über hohen Wohlstand und Rechtssicherheit, seit 2024 haben sich zudem die steuerlichen Rahmenbedingungen deutlich verbessert.

Studien-Link: Wie kann eine Kultur der Philanthropie aufgebaut werden? Verhaltenswissenschaftliche Maßnahmen mit Fokus auf Vermögende.

Der Weg zur eigenen Philanthropie

Sie möchten sich philanthropisch engagieren? Dieser „Wegweiser“ führt Sie durch die wichtigsten Entscheidungen – von der ersten Idee bis zur passenden Form des Engagements.

Viele Menschen verbinden Philanthropie vor allem mit großen Vermögen oder einer eigenen Stiftung. Beides kann dazugehören – muss es aber nicht. Tatsächlich beginnt philanthropisches Engagement mit sehr persönlichen Fragen: Was ist mir wichtig? Welche Themen bewegen mich? Wo möchte ich etwas verändern?

Entsprechend beschreibt Georg von Schnurbein, Gründer des Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel, Philanthropie als jede private und freiwillige Handlung zugunsten eines gemeinnützigen Zwecks: „Es hängt nicht vom Scheckheft ab, ob man Philanthrop:in ist oder nicht. Jeder Mensch kann ein Philanthrop sein oder auch von philanthropischen Leistungen profitieren“, so von Schnurbein. Das heißt: Wer ehrenamtlich arbeitet, sein Fachwissen kostenlos einbringt, Kontakte vermittelt oder soziale Innovationen unterstützt, handelt ebenso philanthropisch wie jemand, der Geld spendet oder eine Stiftung gründet.

Was bedeutet Impact Investing?

Philanthropie verändert sich. Neben klassischen Spenden gewinnen neue Formen des Engagements an Bedeutung. Immer mehr Menschen verbinden finanzielle Unterstützung mit unternehmerischem Denken und nachhaltigen Investitionen. So kann dasselbe Vermögen doppelt wirken – durch die Kapitalanlage und durch den gesellschaftlichen Nutzen der finanzierten Projekte.

Besonders sichtbar wird dieser Wandel beim Impact Investing. Anders als bei klassischen Spenden wird dabei das Kapital gezielt in Unternehmen oder Projekte investiert, die neben einer finanziellen Rendite auch einen messbaren gesellschaftlichen oder ökologischen Nutzen erzielen sollen. Beispiele dafür sind Investitionen in erneuerbare Energien, Mikrofinanz, Pflege, Bildung, soziale Unternehmen oder die Kreislaufwirtschaft.

Wofür möchten Sie sich einsetzen?

Fast alle erfolgreichen Philanthrop:innen verbindet, dass sie sich für Themen engagieren, zu denen sie einen persönlichen Bezug haben. Manche fördern Forschung, weil sie selbst oder Angehörige von medizinischen Fortschritten profitiert haben. Andere setzen sich für Bildung, Kultur, Umwelt oder Menschen mit Behinderungen ein. Andere wiederum engagieren sich in ihrer Region oder unterstützen Initiativen dort, wo sie leben und arbeiten.

Entscheidend ist aber nicht, für welches Thema man sich einsetzen möchte, sondern dass daraus ein langfristiges Engagement entstehen kann. Denn nur wer sich über viele Jahre auf ein Themenfeld konzentriert, entwickelt Erfahrung, baut Netzwerke auf und wird zu einem verlässlichen Partner für gemeinnützige Organisationen.

> **Unser Tipp:** Lieber langfristig als überall gleichzeitig. Wer seine Kräfte bündelt, erreicht häufig mehr als mit vielen kleinen Einzelprojekten. Langfristige Partnerschaften schaffen Vertrauen und ermöglichen nachhaltige Wirkung.

Welche Form passt zu Ihnen?

Nicht jede Form des Gebens passt zu jeder Lebenssituation. Je nach persönlichen Zielen, zeitlichen Ressourcen und finanziellen Möglichkeiten kommen unterschiedliche Formen des



Georg von Schnurbein ist Professor für Stiftungsmanagement an der Universität Basel und Gründungsdirektor des Center for Philanthropy Studies (CEPS). Er lehrt und forscht im In- und Ausland zu Philanthropie und Nonprofit-Management. Als Mitherausgeber des Swiss Foundation Code und des Schweizer Stiftungsreports zählt er zu den renommiertesten Experten für gemeinnützige Stiftungen im deutschsprachigen Raum.
ceps.unibas.ch/de

Engagements infrage – von der klassischen Spende über langfristige Förderpartnerschaften und ehrenamtliches Engagement bis hin zu einer eigenen Stiftung, testamentarischem Geben oder Impact Investing.

Welche Variante tatsächlich die richtige ist, hängt dabei nicht nur von der Höhe des Vermögens, sondern vor allem von den eigenen Zielen und dem gewünschten Gestaltungsspielraum ab. Und so wie das Leben kann sich auch die Form des philanthropischen Engagements im Laufe der Zeit verändern.

Muss es gleich eine Stiftung sein?
Viele Menschen denken bei Philanthropie zuerst an eine gemeinnützige Stiftung. Tatsächlich gibt es dafür gute Gründe: Eine Stiftung ermöglicht langfristiges Engagement über Generationen hinweg und schafft einen verlässlichen organisatorischen Rahmen.

Sie bringt allerdings auch Verantwortung mit sich. Vermögen muss verwaltet, Projekte ausgewählt, gesetzliche Vorgaben eingehalten und die eigene Strategie regelmäßig überprüft werden. Eine Stiftung ist kein Selbstzweck, sondern ein Instrument. Ob sie der richtige Weg ist, hängt von den persönlichen Zielen und vom Umfang des geplanten Engagements ab.

> **Unser Tipp:** Nicht jede Stiftung muss neu gegründet werden. Dachstiftungen oder Stiftungsfonds ermöglichen philanthropisches Engagement, ohne dass eine eigene Organisation aufgebaut werden muss. Sie eignen sich daher insbesondere für jene, die als Philanthrop:innen zuerst Erfahrungen sammeln möchten.

Praxistipp: Schule der Philanthropie

Die Schule der Philanthropie ist ein unabhängiges, gemeinnütziges Bildungsangebot für Menschen, die einen Teil ihres Vermögens für das Gemeinwohl einsetzen möchten. Im Mittelpunkt stehen nicht Anlage-, Steuer- oder Rechtsfragen, sondern die persönliche Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, Zielen und Möglichkeiten philanthropischen Engagements.

Das Programm kombiniert einen Präsenzworkshop in Wien mit sechs interaktiven Online-Modulen sowie Einzel- und Gruppenarbeiten. Ziel ist es, gemeinsam mit Expert:innen und Gleichgesinnten einen individuellen „Philanthropie-Kompass“ zu entwickeln.

Initiator und Kursleiter ist Philip Auinger. Er engagiert sich selbst philanthropisch und bringt seine Erfahrungen als Mitglied des Leonard Future Fund ein. Außerdem ist er zertifizierter Erwachsenenbildner.

Tipp: Auf der Website der Schule der Philanthropie finden sich neben Informationen zu den nächsten Terminen und dem Bildungsprogramm auch hilfreiche Ressourcen sowie der monatliche Podcast „Geben lernen“.
gebenlernen.org

Foto: CEPS

Wie Sie sich philanthropisch engagieren können:

Form	Geeignet für	Aufwand	Gestaltungs-möglichkeiten
Spende	schnelle Unterstützung	gering	gering
Förderpartnerschaft	längerfristiges Engagement	gering bis mittel	mittel
Ehrenamt oder Pro-Bono-Arbeit	Wissen und Erfahrung statt Geld	mittel	hoch
Stiftung oder Fonds	dauerhaftes Engagement	hoch	sehr hoch
Vererben	Wirkung über das eigene Leben hinaus	mittel	hoch
Impact Investing	Vermögen und Wirkung verbinden	mittel bis hoch	hoch

Wirkung beginnt mit Strategie
Wie viel soll ich spenden? Religionen kennen dafür den „Zehnten", und auch der Staat setzt mit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden bis zu zehn Prozent des Einkommens eine gewisse Orientierungsgröße. Andere wiederum geben, motiviert von der Giving-Pledge-Initiative, die Hälfte ihres Vermögens.

Mindestens ebenso wichtig ist jedoch auch die Frage: Was möchte ich mit meinem Engagement erreichen? Wer seine Ziele kennt, findet leichter passende Partner und kann später besser beurteilen, ob das Engagement tatsächlich Wirkung entfaltet. Expert:innen empfehlen, philanthropisches Engagement ähnlich sorgfältig zu planen wie ein unternehmerisches Projekt. Klare Ziele, realistische Erwartungen und regelmäßige Reflexion helfen dabei, langfristig wirksam zu bleiben.

> **Unser Tipp:** Wie sich Wirkung messen lässt und warum der Zweck allein noch keine Strategie ist, lesen Sie im Beitrag auf Seite 20: „Vom guten Willen zur Wirkung".

Niemand muss alleine beginnen
Wer philanthropisch aktiv werden möchte, muss das Rad nicht neu erfinden. Viele Fragen und Herausforderungen haben andere bereits gelöst. Wer voneinander lernt, vermeidet Fehler und entwickelt sein Engagement schneller und wirkungsvoller weiter.

Österreich verfügt über ein wachsendes Netzwerk an Organisationen, Berater:innen und Plattformen, die Orientierung bieten und den Erfahrungsaustausch fördern. Sowohl der Fundraising Verband Austria wie auch der Verband für gemeinnütziges Stiften unterstützen angehende Philanthrop:innen als erste Ansprechpartner und darüber hinaus.

Eine zentrale Plattform ist zudem die Initiative Philanthropie. Sie vereint führende gemeinnützige Organisationen, Stiftungen und Verbände und setzt sich für mehr Sichtbarkeit philanthropischen Engagements in Österreich ein. Als Netzwerk fördert sie Dialog, Vernetzung und Wissenstransfer und möchte Menschen ermutigen, selbst philanthropisch aktiv zu werden.

Praxistipp: Achtung, Stiftung!

Wer eine gemeinnützige Stiftung gründen, führen oder weiterentwickeln möchte, findet in „Achtung, Stiftung!" ein umfassendes Nachschlagewerk für die Praxis. Die Publikation behandelt verständlich Themen wie Gründung, Governance, Förderpraxis, Finanzen und Wirkung und richtet sich sowohl an bestehende als auch an künftige Stiftungsverantwortliche. Entstanden ist der Leitfaden unter Mitwirkung zahlreicher Expert:innen aus Österreich und der Schweiz. Dabei flossen auch Erfahrungen aus dem Swiss Foundation Code ein, einem der renommiertesten Good-Governance-Standards für gemeinnützige Förderstiftungen in Europa.



Verband für gemeinnütziges Stiften (Hrsg.): Achtung, Stiftung! – Gemeinnützige Stiftungsarbeit in Österreich: Gründen, Führen, Auflösen. Books on Demand, 2020

Vererben für den guten Zweck

Was soll mit meinem Vermögen geschehen, wenn ich einmal nicht mehr da bin? Diese Frage gewinnt auch in Österreich zunehmend an Bedeutung.

Die globalen Vermögensverhältnisse verändern sich: Während wirtschaftliche Unsicherheiten, geopolitische Spannungen und soziale Herausforderungen vielerorts dominieren, wächst das private Nettovermögen weltweit weiter – und zwar deutlich schneller, als es in den vergangenen Jahrzehnten der Fall war. Laut dem UBS Global Wealth Report ist das globale Vermögen seit dem Jahr 2000 real um durchschnittlich 3,4 Prozent pro Jahr gestiegen, allein im Jahr 2024 um 4,6 Prozent.

Das Vermögen der Baby-Boomer
Eine zentrale Rolle für das zivilgesellschaftliche Gefüge der kommenden Jahrzehnte spielt die Baby-Boomer-Generation. Sie profitierte in puncto Vermögensaufbau unter anderem vom wirtschaftlichen Wachstum ab den 1950er Jahren und von steigenden Immobilienpreisen. Diese Generation befindet sich in Österreich – wie in vielen westlichen Ländern – derzeit im Übergang in die Pension. Bis 2030 erreicht die Hauptwelle der Baby-Boomer das Pensionsalter. Damit beginnt eine Phase, in der Vermögen nicht nur konsumiert, sondern neu verteilt, übertragen oder zunehmend auch philanthropisch eingesetzt wird.

Damit verbunden ist ein historisch beispielloser Vermögenstransfer: Modelle des Joint Research Centre der Europäischen Kommission gehen davon aus, dass sich die vererbten Vermögen allein in Österreich bis 2050 von derzeit rund 21,5 Milliarden Euro jährlich auf fast 41 Milliarden Euro nahezu verdoppeln werden. Weltweit werden in den kommenden zwei bis drei Jahrzehnten Vermögen in der Größenordnung von über 100 Billionen US-Dollar vererbt oder übertragen. Ein erheblicher Teil davon könnte zusätzlich in philanthropische Strukturen fließen.

Erbe spenden liegt im Trend
Angesichts des demografischen Wandels in Österreich hin zu mehr kinderlosen Menschen und Ein-Personen-Haushalten stellt sich für immer mehr Menschen die Frage, was mit ihrem Vermögen nach dem Ableben geschehen soll. Eine wachsende Personenzahl entscheidet sich dafür, ihr Vermögen oder einen Teil davon gemeinnützigen Einrichtungen zu hinterlassen. Diese Spendenform gewinnt international immer mehr an Bedeutung und auch in Österreich ist das Aufkommen 2025 auf 122 Millionen Euro gestiegen – fast zwölf Prozent aller Spenden. Laut Umfragen können sich mittlerweile 18 von 100 Personen über 40 Jahre vorstellen, den gesamten Nachlass gemeinnützigen Einrichtungen zu vermachen. Bei einem Vermächtnis (Teil der Erbschaft) ist der Zuspruch mit 23 Prozent noch deutlich größer. Der Wunsch, auch nach dem Ableben etwas Gutes tun zu können, ist laut Studie von „Vergissmeinnicht – Die Initiative für das gute Testament“ in Kooperation mit der Österreichischen Notariatskammer der zentrale Beweggrund für eine Testamentsspende (56 Prozent Zustimmung), gefolgt vom persönlichen Bezug zu einer bestimmten Organisation (38 Prozent).

Tipp: Das gute Testament

Über 100 gemeinnützige Organisationen aus allen Wirkungsbereichen sind Teil von **„Vergissmeinnicht – die Initiative für das gute Testament“.** Sie verbindet die Überzeugung, dass man mit einem Vermächtnis für den guten Zweck nachhaltig positive Spuren hinterlassen kann. Mit einem umfassenden, neutralen und kostenlosen Informationsangebot informiert die Initiative österreichweit, was beim Errichten eines Testaments mit einem gemeinnützigen Vermächtnis zu beachten ist.

▸ **vergissmeinnicht.at**

Service

Vom Vermögen zur Wirkung

Diese zehn Schritte helfen dabei, die eigenen Motive zu klären, passende Wirkungsfelder und Partner zu finden und das philanthropische Engagement langfristig wirksam zu gestalten.

REFLEKTIEREN

1. Die eigene Motivation verstehen

- ☐ Warum möchte ich mich philanthropisch engagieren?
- ☐ Welche Werte, Erfahrungen oder Überzeugungen leiten mich?
- ☐ Welchen Beitrag möchte ich für die Gesellschaft leisten?

2. Herzens- und Wirkungsfelder auswählen

- ☐ Welche Themen liegen mir besonders am Herzen?
- ☐ Möchte ich lokal, national oder international wirken?
- ☐ Welche gesellschaftlichen Herausforderungen möchte ich adressieren?

3. Meine Vision von Wirkung definieren

- ☐ Welche Veränderungen möchte ich langfristig ermöglichen?
- ☐ Geht es um unmittelbare Hilfe oder um langfristigen Wandel?
- ☐ Woran würde ich Erfolg erkennen?

PLANEN

4. Die eigene Rolle bestimmen

- ☐ Möchte ich vor allem finanzieren oder auch Zeit, Wissen und Kontakte einbringen?
- ☐ Suche ich eine aktive oder eher unterstützende Rolle?
- ☐ Möchte ich öffentlich sichtbar sein oder diskret wirken?

5. Ressourcen und Zeithorizont festlegen

- ☐ Welches Budget steht zur Verfügung?
- ☐ Möchte ich mich einmalig engagieren oder langfristig fördern?
- ☐ Wie fügt sich Philanthropie in meine Vermögens- und Nachfolgeplanung ein?

6. Die passende Struktur wählen

- ☐ Direkte Förderung bestehender Organisationen
- ☐ Gründung einer philanthropischen Stiftung
- ☐ Aufbau einer eigenen gemeinnützigen Organisation oder Initiative
- ☐ Kombination verschiedener Förderinstrumente

HANDELN

7. Die richtigen Partner finden

- ☐ Welche Organisationen arbeiten bereits an meinem Herzensthema?
- ☐ Stimmen Werte, Ziele und Arbeitsweise überein?
- ☐ Sind Transparenz, Governance und Wirkung nachvollziehbar?

8. Beziehungen und Partnerschaften aufbauen

- ☐ Mit Organisationen auf Augenhöhe zusammenarbeiten
- ☐ Von Betroffenen und Fachleuten lernen
- ☐ Netzwerke von Philanthrop:innen und Fördernden nutzen

9. Förderung wirksam gestalten

- ☐ Klare Ziele und Erwartungen vereinbaren
- ☐ Möglichst flexibel und vertrauensbasiert fördern
- ☐ Auch Innovation, Organisationsentwicklung oder Kapazitätsaufbau unterstützen

WIRKUNG ERZIELEN

10. Lernen, Wirkung messen und Engagement weiterentwickeln

- ☐ Ergebnisse und Lernerfahrungen reflektieren
- ☐ Wirkung regelmäßig überprüfen
- ☐ Strategie bei Bedarf anpassen
- ☐ Familie, nächste Generation oder weitere relevante Personen einbinden

Impact. Gutes Tun mit Plan

Wer spendet oder eine Stiftung gründet, möchte etwas bewirken. Doch woher weiß man eigentlich, ob dieses Ziel tatsächlich erreicht wird?

Kaum ein Begriff hat die internationale Philanthropie in den vergangenen Jahren stärker geprägt als „Impact“. Das Thema Wirkung wurde zu dem Schlagwort von Konferenzen, Studien und Jahresberichten, berichtet auch der Schweizer Philanthropie-Experte Georg von Schnurbein (siehe Seite 14): „Als wir 2008 mit dem Center for Philanthropy Studies gestartet sind, war Wirkung ein Buzzword des Sektors. Alle haben darüber gesprochen, aber nicht wirklich viele haben verstanden, was damit gemeint ist.“

Heute gehe die Philanthropie deutlich „erwachsener“ mit dem Thema um, so von Schnurbein. Wirkung sei kein Modebegriff mehr, sondern Ausgangspunkt strategischer Überlegungen. Es gehe nicht mehr allein darum, Geld zu vergeben, sondern gesellschaftliche Veränderungen möglichst gezielt anzustoßen.

Besonders sichtbar sei dieser Wandel bei der sogenannten NextGen, für die nicht die jährliche Fördersumme im Mittelpunkt stehe, sondern die Entwicklung eines Projekts, der Austausch mit den geförderten Organisationen und die Möglichkeit, selbst Erfahrungen einzubringen. „Sie wollen näher dran sein, miterleben, was passiert“, so von Schnurbein. Immer häufiger würden jüngere Philanthrop:innen daher klassische Spenden mit anderen Instrumenten – etwa ehrenamtlichem Engagement oder Impact Investing – verbinden.

Vom Zweck zur Strategie

Wer Wirkung erzielen möchte, braucht zunächst Klarheit über das eigene Ziel. Genau deshalb rät von Schnurbein dazu, philanthropisches Engagement ähnlich sorgfältig vorzubereiten wie ein unternehmerisches Vorhaben: „Es ist wichtig, dass man sich einen ‚Businessplan‘ macht und nicht einfach nur denkt: ‚Ah, ich will Gutes tun und errichte eine Stiftung.‘“

Gemeint ist damit kein klassischer Unternehmensplan, sondern eine strukturierte Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen, den verfügbaren Mitteln und der angestrebten gesellschaftlichen Wirkung: Was möchte ich erreichen? Wen möchte ich unterstützen? Welche Mittel stehen langfristig zur Verfügung? Und woran erkenne ich später, ob mein Engagement erfolgreich war?

Buchtipp: Sinnstiftend. Ganzheitlich. Wirken.

Wie lässt sich philanthropisches Engagement strategisch weiterentwickeln? Marc Gottschald und Christian Meyn geben praxisnahe Impulse für Stifter:innen und alle, die ihr gesellschaftliches Engagement langfristig gestalten möchten. Anhand zahlreicher Beispiele zeigen sie, wie sich Zeit, Wissen und finanzielle Mittel wirkungsvoll einsetzen lassen – von der persönlichen Förderstrategie bis hin zu wirkungsorientierten Investments. Das als Open Access erschienene Buch steht kostenlos als E-Book zur Verfügung.



Marc Gottschald, Christian Meyn: Sinnstiftend. Ganzheitlich. Wirken. – Impulse für eine persönliche Philanthropie. Springer, 2026

Gerade bei Stiftungen werde diese strategische Vorbereitung häufig unterschätzt, so von Schnurbein: „Der Zweck allein ist keine Strategie." Dass Stiftungen ihren Stiftungszweck bewusst breit formulieren, um auch künftig flexibel zu bleiben, sei zwar sinnvoll, ersetze aber keine inhaltliche Strategie. Erst eine solche lege fest, welche Themen Priorität haben, welche Projekte gefördert werden und woran sich später erkennen lässt, ob das Engagement erfolgreich war.

Wie man Wirkung misst

Um in der Folge den tatsächlichen Impact zu messen, empfiehlt von Schnurbein den sogenannten Zielansatz. Anders als der Businessplan, der die strategische Ausrichtung festlegt, dient der Zielansatz dazu, später zu überprüfen, ob die gesetzten Ziele tatsächlich erreicht werden. Dafür entscheidend ist, dass diese Ziele messbar und nachvollziehbar sind. Also beispielsweise: Wie viele Menschen wurden erreicht? Welche Veränderungen konnten angestoßen werden? Welche Projekte haben sich bewährt – und welche nicht?

Was erfolgreiche Stiftungen ebenso auszeichnet, sind für von Schnurbein „regelmäßige Selbstreflexion und eine gute Governance". Denn während Unternehmen Rückmeldungen vom Markt erhalten und Vereine von ihren Mitgliedern, fehle dieser Mechanismus bei Stiftungen oft, so von Schnurbein: „Bei einer Stiftung sagt eigentlich niemand etwas." Eine regelmäßige Überprüfung der Strategie, kritische Diskussionen im Stiftungsrat und Instrumente wie der Swiss Foundation Code (siehe Kasten) können dabei helfen, so von Schnurbein: „Sie liefern keine Patentrezepte, sondern unterstützen Stiftungen dabei, ihre Arbeit kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln."

„Der Zweck allein ist keine Strategie."

Philanthropie-Experte Georg von Schnurbein

Praxistipp: Swiss Foundation Code

Wie lässt sich eine gemeinnützige Stiftung verantwortungsvoll führen? Der von SwissFoundations herausgegebene Swiss Foundation Code bietet dafür eine anerkannte Orientierungshilfe. Er formuliert Grundsätze und Empfehlungen zu Themen wie Stiftungsführung, Förderpraxis, Finanzen und Wirkungsorientierung. Dabei versteht er sich ausdrücklich nicht als verbindliches Regelwerk, sondern als Instrument der Selbstreflexion und als Grundlage für Diskussionen in Stiftungsräten. Der Code gilt heute als einer der renommiertesten Good-Governance-Standards für gemeinnützige Förderstiftungen in Europa.



Thomas Sprecher, Philipp Egger, Georg von Schnurbein: Swiss Foundation Code 2021 – Grundsätze und Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen. Stämpfli Verlag, 2021 (kostenlos als PDF verfügbar)

Philanthropie mit Profis

Wie lässt sich Vermögen sinnvoll einsetzen? Philanthropische Family Offices begleiten Unternehmerfamilien dabei, ihr gesellschaftliches Engagement strategisch zu entwickeln.



Andreas Schiemenz ist seit über 30 Jahren in der Philanthropie- und Fundraisingberatung tätig. Er ist Mitgründer der Online-Plattform „neues-stiften“ mit Podcast rund um Philanthropie und gesellschaftliches Engagement. **neues-stiften.de**

„Wir haben in der DACH-Region garantiert 120 Milliarden Euro philanthropisches Kapital zur Verfügung. Davon werden aber nicht einmal 20 Milliarden abgerufen“, berichtet Andreas Schiemenz, der sich seit vielen Jahren mit philanthropischer Beratung von Unternehmerfamilien beschäftigt. Sein Fazit: „Ich habe gemerkt, dass vermögende Familien durchaus mehr Geld geben würden, wenn sie wüssten, wie und wohin.“ Aus dieser Beobachtung entstand vor fünf Jahren Sinngeber – nach eigenen Angaben das erste philanthropische Family Office im deutschsprachigen Raum.

Familie vor Vermögen

Anders als bei klassischen Family Offices stehen hier nicht Vermögen oder Renditen im Mittelpunkt, sondern die Menschen, die sich engagieren möchten. Am Beginn jeder Beratung stehen „Orientierung und Sicherheit“. Für Unternehmer:innen geht es dabei vor allem um das Hinterfragen der eigenen Motivation und Erwartungen an ein philanthropisches Engagement. Dazu gehört auch die Frage, welche Rolle die Familie und künftige Generationen spielen werden.

Im zweiten Schritt folgt die „strategische Ausrichtung“. Im Praxisleitfaden „Philanthropie im Wandel“ (siehe Kasten) heißt es dazu: „Eine Strategie basiert auf einer klar beschriebenen Ausgangssituation, definiert Prioritäten und gibt Orientierung für Entscheidungen.“

Formen und Umsetzung

Erst danach geht es um die „Formen des Engagements“. Im Praxisleitfaden werden zehn mögliche Formen beschrieben – von Spenden an gemeinnützige Organisationen über die Gründung einer Stiftung bis zu Public-Private Partnerships. Ein eigenes Kapitel widmet sich zudem Giving Funds als innovativer Form philanthropischen Engagements.

Der vierte Schritt beleuchtet schließlich die Themen „Umsetzung und Optimierung“. Im Fokus steht dabei der effiziente Einsatz der persönlichen, organisatorischen und finanziellen Ressourcen. Zur Optimierung empfiehlt der Leitfaden die Entwicklung von Key Performance Indikatoren (KPI), um die Wirksamkeit der Maßnahmen bewerten zu können.

Praxisleitfaden: Philanthropie im Wandel

Der kostenlose Praxisleitfaden von Andreas Schiemenz und Tom A. Rüsen zeigt, wie sich gesellschaftliches Engagement strategisch entwickeln lässt – von der ersten Orientierung über die Wahl der geeigneten Form bis zur Umsetzung. Praxisbeispiele und Checklisten machen die Publikation zu einem hilfreichen Einstieg für Unternehmerfamilien und vermögende Privatpersonen.

Andreas Schiemenz und Tom A. Rüsen: Philanthropie im Wandel – Wie Unternehmerfamilien sich für das Gemeinwohl engagieren. Herausgeber: Sinngeber und WIFU Stiftung, 2025

Foto: Sinngeber

Das Netzwerk der Initiative Philanthropie

Expert:innen zahlreicher Organisationen und Verbände engagieren sich im Rahmen der Initiative Philanthropie, um Philanthropie in Österreich zu fördern.

Das Netzwerk vereint Erfahrung und Know-how aus einem breiten Spektrum gesellschaftlich relevanter Bereiche: von sozialen Anliegen und internationaler Hilfe über Kinder- und Jugendhilfe sowie Umwelt- und Naturschutz bis hin zu Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur. So finden Interessierte für unterschiedlichste Themen kompetente Anlaufstellen und Ansprechpartner:innen.

Auf den folgenden Seiten stellen wir die unterstützenden Organisationen mit ihren jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkten und Ansprechpersonen vor.



Ärzte ohne Grenzen

Kontakt
Werner Feifel, Philanthropieberatung
werner.feifel@aerzte-ohne-grenzen.at,
+43 660 441 90 58

Über uns
Wir sind eine unabhängige medizinische Hilfsorganisation und weltweit im Einsatz, wenn Menschenleben durch Konflikte, Epidemien, Katastrophen oder fehlende Gesundheitsversorgung bedroht sind. Wir setzen uns für das Recht aller Menschen auf medizinische Hilfe ein, ungeachtet ihrer Herkunft, Religion oder politischen Überzeugung. Wenn wir Missstände bezeugen, weisen wir öffentlich darauf hin – als Sprachrohr für jene, die niemand hört.

Wieso an uns spenden?
Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie konkrete Hilfe: medizinische Versorgung, Wasser und dringend benötigte Hilfsgüter. Unsere Teams sind dort im Einsatz, wo die Bedürfnisse am größten sind und bleiben dabei neutral, unparteiisch und unabhängig.



BirdLife

Kontakt
Stephanie Fasching,
Philanthropieberatung
stephanie.fasching@birdlife.at,
+43 1 523 46 51

Über uns
Seit über 70 Jahren verbindet BirdLife Österreich wissenschaftliche Forschung mit wirksamem Vogel- und Naturschutz. Unsere Datenreihen bilden die Grundlage für Artenschutzprojekte, Renaturierungen und wissenschaftliche Publikationen. Mit Citizen-Science-Projekten fördern wir Umweltbildung und gesellschaftliche Beteiligung am Vogelschutz.

Wieso an uns spenden?
Vögel sind verlässliche Indikatoren für den Zustand unserer Ökosysteme. Mit Ihrer Förderung investieren Sie in unabhängige Forschung, den Schutz wertvoller Lebensräume und wissenschaftlich fundierte Schutzmaßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Österreich.



CARE Österreich

Kontakt
Mag.ª Eva Draxler, Philanthropieberatung
eva.draxler@care.at,
+43 1 715 0 715-54

Über uns
Einst half das CARE-Paket® der österreichischen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg. Heute leistet CARE in über 100 Ländern humanitäre Hilfe. In Krisen, Katastrophen und Hungersnöten sorgt CARE für Nahrung, Wasser sowie medizinische und psychosoziale Betreuung. Langfristig stärkt CARE Menschen durch Bildung, klimaangepasste Landwirtschaft und innovative Lösungen, damit sie ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen können.

Wieso an uns spenden?
Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass Menschen auch in schwierigen Zeiten ihre Würde, Chancen und Perspektiven behalten. Das CARE-Paket® ist heute wichtiger denn je.

Fotos: Tina Goetz, Fundraising Verband Austria



Caritas Stiftung Österreich

Kontakt
Mag.ª Gabriela Untergrabner, CEFA, Geschäftsführerin
gabriela.untergrabner@caritas-austria.at
+43 676 597 00 33

Über uns
Die Caritas Stiftung Österreich ist eine gemeinnützige Bundesstiftung, unter deren Dach Menschen, die sich philanthropisch engagieren möchten, ihre eigene Zustiftung errichten können. Im Mittelpunkt steht dabei der Gedanke, Vermögen so einzusetzen, dass es über den unmittelbaren Moment hinaus langfristig wirkt. Die Zustifter:innen können sich dann selbst aussuchen, welche(s) Projekt/e der Caritas im In- und Ausland sie unterstützen wollen.

Wieso an uns spenden?
Eine Zustiftung an die Caritas Stiftung wirkt langfristig und über Generationen hinweg.



Concordia

Kontakt
Cornelia Burtscher, Vorständin und internationale Geschäftsführung
cornelia.burtscher@concordia.or.at
+43 1 212 81 49, +43 664 22 09 566

Über uns
CONCORDIA Sozialprojekte ist eine unabhängige, gemeinnützige Organisation in Wien sowie Standorten in Deutschland und der Schweiz. Wir unterstützen Kinder, Jugendliche und Familien in Rumänien, Bulgarien, der Republik Moldau, im Kosovo und in Österreich mit Bildung, Betreuung in Tageszentren und direkter Hilfe vor Ort. International sind über 550 Mitarbeitende für CONCORDIA tätig.

Wieso an uns spenden?
Ihre Spende ermöglicht Kindern und Familien in schwierigen Lebenssituationen Zugang zu Bildung, Betreuung und psychosozialer Unterstützung. So helfen Sie, Armut und Ausgrenzung nachhaltig zu überwinden.



Diakonie

Kontakt
Mag.ª Sabine Racketseder, Unternehmenskooperationen & Philanthropie
sabine.racketseder@diakonie.at
+43 664 813 44 41

Über uns
Die Diakonie Österreich unterstützt Menschen in schwierigen Lebenslagen und setzt sich für soziale Gerechtigkeit ein. Wir sind da für Kinder, Familien, geflüchtete Menschen, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen. Ziel ist ein Leben in Würde, mit Zugang zu Schutz, Bildung, Beratung und sozialer Teilhabe. In Krisen- und Katastrophengebieten leistet die Diakonie rasche Nothilfe.

Wieso an uns spenden?
Mit einer Großspende können wir nachhaltig helfen, wo Unterstützung am dringendsten gebraucht wird. Jeder Beitrag ermöglicht konkrete Hilfe, schenkt Hoffnung und eröffnet neue Perspektiven.



Jugend Eine Welt – Don Bosco Entwicklungszusammenarbeit

Kontakt
Ing. Reinhard Heiserer,
Gründer & Geschäftsführer
reinhard.heiserer@jugendeinewelt.at
+43 1 879 07 07-07

Über uns
Jugend Eine Welt setzt sich seit 30 Jahren weltweit für bessere Lebensperspektiven von Kindern und Jugendlichen am Rande der Gesellschaft ein. Gemeinsam mit langjährigen Partnern unterstützt die österreichische Hilfsorganisation Schulen, Berufsausbildungszentren und Sozialprogramme für gefährdete Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien.

Wieso an uns spenden?
„Bildung überwindet Armut". Mit Ihrer Großspende stärken Sie die bewährte Arbeit unserer Organisation und schenken Kindern und Jugendlichen die Chance auf ein besseres Leben!



Licht für die Welt

Kontakt
Neline Heindl-Koornneef, LL.M.,
Senior Philanthropy Advisor
n.heindl-koornneef@licht-fuer-die-welt.at
+43 676 950 61 36

Über uns
Licht für die Welt ist eine internationale Hilfsorganisation für Augengesundheit und inklusive Entwicklungszusammenarbeit in Afrika. Wir bauen medizinische Versorgung auf, verwirklichen Bildung für alle Kinder und stärken die Rechte von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft, Arbeitswelt und Politik.

Wieso an uns spenden?
- Menschen mit Behinderung eine selbstbestimmte Zukunft geben
- Unser ganzheitlicher und nachhaltiger Ansatz verändert ganze Systeme!
- Investitionen in Augengesundheit haben einen Return on Investment (ROI) von 1:28!
- Fokus auf Kinder: Weil Hilfe für kleine Augen große Wirkung hat!



Menschen für Menschen

Kontakt
Mag. Harald Maier, Geschäftsführer
h.maier@mfm.at
+43 664 50 60 800

Über uns
Menschen für Menschen schafft gemeinsam mit der Bevölkerung in Äthiopien die Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben. In integrierten Projekten verbessern wir nachhaltig den Zugang zu Wasser, Bildung, Landwirtschaft, Gesundheit und Einkommen.

Wieso an uns spenden?
Ihre Spende wirkt nachhaltig: Gemeinsam mit den Menschen vor Ort schaffen wir dauerhafte Perspektiven statt kurzfristiger Hilfe. So ermöglichen wir Familien in Äthiopien ein selbstbestimmtes Leben – heute und für kommende Generationen.



Missio

Kontakt
Alexandra Fischer, M.A.,
Head of Fundraising & Communications
fischer@missio.at
+43 676 72 88 191

Über uns
Missio Österreich hilft dort, wo die Not am größten ist. Als Päpstliche Missionswerke unterstützen wir im Auftrag des Papstes Menschen in den ärmsten Regionen der Welt. Gemeinsam mit Priestern, Ordensleuten und Gläubigen in Diözesen und Pfarren leisten wir nachhaltige Hilfe.

Wieso an uns spenden?
Durch das weltweite Netzwerk der Päpstlichen Missionswerke erreicht Ihre Spende Menschen in den 1.180 ärmsten Diözesen der Welt. Die Zusammenarbeit mit den Ortskirchen ermöglicht wirksame, transparente und nachhaltige Hilfe. Mit Ihrer Unterstützung schenken Sie Hoffnung und Zukunft.



Pro Juventute

Kontakt
Mag. Emanuel Freilinger,
Bereichsleiter Fundraising
emanuel.freilinger@projuventute.at
+43 662 43 13 55

Über uns
Pro Juventute gibt Kindern und Jugendlichen in Österreich wieder ein Zuhause, wenn sie aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr bei ihren Familien aufwachsen können. In sozialpädagogischen Wohnangeboten werden sie rund um die Uhr betreut und begleitet. Die 1947 gegründete Organisation unterstützt, schützt und stärkt junge Menschen bis heute auf Basis klarer sozialer Werte.

Wieso an uns spenden?
Vor allem für die Schaffung und Erhaltung neuer Betreuungsplätze sind wir auf großzügige Spenden angewiesen, da die öffentliche Hand dafür keine Mittel bereitstellt. Jeder Betreuungsplatz ist ein Investment in die Zukunft eines Menschen.



ROTE NASEN Clowndoctors

Kontakt
Mag.ª Selina Brandauer,
Philanthropie und Testamentsspenden
selina.brandauer@rotenasen.at
+43 1 318 03 13-33, +43 660 887 38 75

Über uns
ROTE NASEN Clowndoctors hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen Lebensfreude und Lachen zu schenken, wenn sie es am meisten brauchen. Seit 1994 bringen speziell ausgebildete Gesundheitsclowns Lachen zu Patient:innen in Spitäler, in Pflegeheime sowie zu Menschen in sozialen Einrichtungen.

Wieso an uns spenden?
Die Clownbesuche werden zum Großteil durch private Spenden und Sponsoren ermöglicht. Jede Unterstützung hilft, weiterhin Lebensfreude überall dorthin zu bringen, wo sie gebraucht wird. Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie mit, diese besonderen Momente auch in Zukunft zu ermöglichen.



Österreichisches Rotes Kreuz

Kontakt
Mag. Manfred Kumer, Leitung Philanthropie und Unternehmenskooperationen
manfred.kumer@roteskreuz.at
+43 664 823 48 32

Über uns
Philanthropisches Wirken entspringt oft dem Wunsch, etwas vom eigenen Glück oder Erfolg zurückzugeben. Häufig sind es die eigene Herkunft oder ein besonderer Lebensweg, die Menschen dazu bewegen, selbstlos und uneigennützig zu helfen.

Wieso an uns spenden?
Welcher Grund auch hinter Ihrem philanthropischen Handeln steht: Das Österreichische Rote Kreuz unterstützt mit seiner „Aus Liebe zum Menschen Stiftung" ihr Anliegen professionell und ganzheitlich. Wir begleiten Sie von der Projektauswahl über die Abwicklung bis zu steuerlichen und juristischen Fragen – getragen von der Erfahrung der größten sozialen Hilfsorganisation Österreichs und der Welt.



SOS-Kinderdorf

Kontakt
Mag. Mario Edler, Philanthropieberatung
mario.edler@sos-kinderdorf.at
+43 676 88 144 228

Über uns
Als Kinderschutzorganisation betreut SOS-Kinderdorf Österreich landesweit rund 1.900 Kinder und Jugendliche, vor allem in Wohngruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Ergänzend werden im Rahmen präventiver Angebote Tausende junge Menschen und ihre Familien beraten. SOS-Kinderdorf Österreich trägt das Spendengütesiegel.

Wieso an uns spenden?
Mit Ihrer Großspende sichern Sie qualifizierte pädagogische Arbeit für Kinder und Jugendliche mit belastenden Lebensgeschichten. So helfen Sie, Traumata zu bewältigen und jungen Menschen neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen.



St. Anna Kinderkrebsforschung

Kontakt
Mag. Harald Schellander,
Major Giving & Philanthropy
harald.schellander@ccri.at
+43 1 404 70-4007

Über uns
Die St. Anna Kinderkrebsforschung zählt zu den führenden Forschungszentren für Krebs bei Kindern in Europa. Sie verbindet internationale Spitzenforschung und klinische Anwendung, um innovative Therapien für Kinder und Jugendliche mit Krebs zu entwickeln.

Wieso an uns spenden?
Die wirkungsvollste Investition ist jene, die Leben verändert. Als überwiegend spendenfinanzierte Forschungseinrichtung verwandelt die St. Anna Kinderkrebsforschung philanthropisches Kapital in medizinischen Fortschritt. Ihr Engagement erhöht Heilungschancen, verbessert Überlebensraten und schafft Hoffnung für Generationen von Kindern und Familien.

Fotos: Pichlmann, Fabio Eppensteiner, Fundraising Verband Austria



Universität Klagenfurt

Kontakt
Mag.ª Lisa Svetina, Partner Relations
lisa.svetina@aau.at
+43 463 2700 93 09

Über uns
Die Universität Klagenfurt ist ein Ort der Begegnung, des Wissens und der Innovation im Alpen-Adria-Raum. Als größte akademische Bildungsinstitution Kärntens verbindet sie Forschung, Lehre und gesellschaftlichen Austausch über kulturelle und geografische Grenzen hinweg.

Wieso an uns spenden?
Mit Ihrer Unterstützung ermöglichen Sie Bildung, fördern junge Talente und stärken wissenschaftlichen Fortschritt. Sie investieren in Ideen mit Zukunft und helfen dabei, engagierten Studierenden und Forschenden neue Perspektiven zu eröffnen – für unsere Region und darüber hinaus.



UNICEF

Kontakt
MMag.ª Anna Wilhelm-Strenn, Philanthropie und Unternehmenspartnerschaften
wilhelm@unicef.at
+43 660 382 44 17

Über uns
UNICEF wurde 1946 gegründet und setzt sich weltweit für die Rechte von Kindern ein. Wir sorgen für das Überleben, für Gesundheit und Ernährung, Zugang zu Bildung, Wasser und Hygiene – besonders bei akuten Katastrophen. Wir finanzieren uns ausschließlich aus freiwilligen Beiträgen.

Wieso an uns spenden?
UNICEF hilft nicht nur einzelnen Kindern, sondern verbessert die Lebensbedingungen ganzer Generationen und Regionen. Als die größte globale Kinderrechtsorganisation verbinden wir Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit und erreichen damit Kinder weltweit.



VIER PFOTEN
Stiftung für Tierschutz

Kontakt
Madeleine Dürrer, Philanthropie und Projektpartnerschaften
madeleine.duerrer@vier-pfoten.org
+43 664 885 33 272

Über uns
VIER PFOTEN ist die globale Tierschutzorganisation für Tiere unter direktem menschlichen Einfluss. Sie erkennt Missstände, rettet Tiere in Not und beschützt sie. Die 1988 von Heli Dungler und Freunden in Wien gegründete Organisation setzt sich für eine Welt ein, in der Menschen Tieren mit Respekt, Mitgefühl und Verständnis begegnen.

Wieso an uns spenden?
Ihre Zuwendung bewirkt nachhaltige Veränderung für Streuner, Nutz-, Heim- und Wildtiere und gibt geretteten Wildtieren in Schutzzentren ein Zuhause.



Volkshilfe

Kontakt
Mag. (FH) Erich Fenninger, DSA, Direktor
erich.fenninger@volkshilfe.at
+43 1 402 62 09

Über uns
Seit 1947 setzt sich die Volkshilfe für Menschen in schwierigen Lebenslagen in Österreich und international ein. Schwerpunkte sind die Bekämpfung von Kinderarmut, Pflege und Demenzhilfe, soziale Teilhabe sowie internationale humanitäre Hilfe. Wir schaffen konkrete Unterstützung, eröffnen Perspektiven und stärken Menschen dabei, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten.

Wieso an uns spenden?
Mit Ihrer Unterstützung schaffen wir Chancen statt Grenzen. Ihre Spende wirkt dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird, und eröffnet Menschen neue Perspektiven für die Zukunft. Gleichzeitig fördern Sie nachhaltige Lösungen für mehr Teilhabe und soziale Gerechtigkeit.



Wiener Konzerthaus

Kontakt
Mag.ª Birgit Zawichowski, Fundraising und Betreuung Freundeskreis
zawichowski@konzerthaus.at
+43 664 831 53 15

Über uns
Seit seiner Gründung im Jahr 1913 wird das Wiener Konzerthaus als gemeinnütziger Verein von Menschen getragen, die an die verbindende Kraft der Musik glauben. Unsere Mission ist es, möglichst viele Menschen nachhaltig mit Musik zu verbinden. Musik verbindet Menschen und schafft gemeinsame Momente, die weit über das Hörerlebnis hinaus wirken.

Wieso an uns spenden?
Mit Ihrem philanthropischen Engagement setzen Sie ein gesellschaftliches Zeichen und ermöglichen, dass Musik ein fester Bestandteil im Leben vieler Menschen wird. Mit Ihrer Großspende stärken Sie die Unabhängigkeit der Wiener Konzerthausgesellschaft und fördern eine lebendige, demokratiefördernde Musikkultur.



WWF

Kontakt
Amrita Enzinger, MSc.,
Großspenden und Stiftungen
Amrita.Enzinger@wwf.at
+43 676 834 88 212

Über uns
Der WWF Österreich ist eine wissenschaftsbasierte und unabhängige Naturschutzorganisation, deren Mission es seit über 60 Jahren ist, die weltweite Naturzerstörung und das Artensterben zu stoppen und eine Zukunft zu gestalten, in der Mensch und Natur im Einklang leben.

Wieso an uns spenden?
Unser großes Ziel ist es, gemeinsam mit unseren Unterstützer:innen die Vielfalt der Natur zu schützen und wiederherzustellen. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Schutz gefährdeter Arten und Lebensräume in Österreich. Da Naturschutz keine Grenzen kennen darf, steht der WWF Österreich auch international für Natur- und Artenschutz ein.

Fotos: Walter Elsner, Uni Klagenfurt, Gregor Schweinester, Vier Pfoten, Stefan Joham, Fundraising Verband Austria

FUNDRAISING
VERBAND AUSTRIA

Fundraising Verband Austria

Mit rund 370 Mitgliedsorganisationen ist der Fundraising Verband Austria (FVA) der größte Dachverband spendenwerbender Organisationen in Österreich und Informationsdrehscheibe für Fundraiser:innen sowie NPO-Berater:innen. Anerkannte Aus- und Weiterbildungsangebote, international besetzte Kongresse und Fachtagungen, vielbeachtete Gemeinschaftsinitiativen und ethische Standards – damit fördert der FVA die Professionalisierung und den Wissenstransfer im Fachberuf Fundraising. Er ist fachliche Anlaufstelle für Fundraising von Wissenschaft über Kultur bis hin zu Bildung und aufgrund seiner Expertise in puncto Spendenabsetzbarkeit, Spendensicherheit und Gemeinnützigkeitsrecht Ansprechpartner von Politik und Öffentlichkeit. Der jährliche Spendenbericht liefert alle relevanten Zahlen und Daten, wenn es um das Spendenverhalten der Menschen in Österreich geht. Als Partner des Österreichischen Spendengütesiegels, Organisator des Österreichischen Fundraising Kongresses sowie des International F2F Fundraising Congress und Initiator renommierter Fundraising-Preisverleihungen ist der FVA Entwicklungsmotor im Dritten Sektor. Er ist außerdem Träger wichtiger NPO-Initiativen, wie der Gemeinschaftslotterie Das gute Los, der Initiative Vergissmeinnicht oder der Plattform giving-tuesday.at.

fundraising.at

Verband für gemeinnütziges Stiften

Über den Verband für gemeinnütziges Stiften

Der Verband für gemeinnütziges Stiften (VgS) ist die unabhängige Interessensvertretung gemeinnütziger Stiftungen in Österreich. Seit seiner Gründung 2014 stärkt der VgS das Vertrauen in Stiftungen, setzt sich für bessere rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen ein und macht die Wirkung philanthropischen Engagements sichtbar.
Mit rund 200 Mitgliedern begleitet er die Entwicklung von rund 1000 gemeinnützigen Stiftungen im Land. Der VgS vernetzt Stiftungen, Unternehmen, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft, fördert den Austausch und die Professionalisierung des Sektors und zeichnet herausragendes Engagement aus. Über internationale Kooperationen und Netzwerke wie Philea bringt er zudem neue Impulse nach Österreich. Ziel des VgS ist es, privates Engagement zu stärken und gemeinsam eine lebendige, nachhaltige Gesellschaft zu gestalten.

stiften.at

EU Ecolabel www.ecolabel.eu EU Ecolabel AT/028/001

FSC www.fsc.org MIX Paper | Supporting responsible forestry FSC® C005108

CERTIFIED cradle to cradle SILVER

Sicher. Kreislauffähig. Klimafreundlich.
C2C Certified® SILBER by gugler*
drucksinn.at

UW-Nr. 609

Impressum Herausgeber: Fundraising Verband Austria, Mommsengasse 35, 1040 Wien, Verband für gemeinnütziges Stiften, Schottenring 16, 3. OG, 1010 Wien
Redaktion: Dr. Andreas Anker, Mag. Friedrich Ruhm Perdomo, Dr. Günther Lutschinger
Cover-Illustration: Jacqueline Kaulfersch · Design: René Andritsch · Druck: Gugler Medien GmbH

Fotos Cover: Pro Juventute (Michael Groessinger), WWF (Martin Harvey), UNICEF (UNICEF/2024/chikondi), iStock.com (-art-siberia-, Pressmaster)

Die Kraft der Philanthropie

Es braucht Menschen, die ihre Möglichkeiten nutzen,
um Zukunft zu gestalten.

Eine Zukunft, in der Fortschritt und neue Erkenntnisse
dem Menschen wie unserem Planeten dienen,
kulturelle Teilhabe unser aller Leben bereichert
und unser Handeln die Grundlage für nachhaltigen
Wohlstand schafft.

Philanthropie eröffnet dafür Räume: für Ideen,
Wirkung und neue Perspektiven.

Denn Vermögen bedeutet nicht nur, etwas zu haben.
Vermögen bedeutet auch, etwas möglich zu machen.

Initiative
Philanthropie
Phil Geld.
Phil Gutes.

www.philgutes.at